Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 38

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Pluspunkt für das Radio

An einem Mittwoch streikte die Gemeinschaftsantenne, die unser Quartier mit dem täglichen Fernsegen versorgt, und die Panne wurde erst am folgenden Tag behoben. Die Nachbarinnen unterhielten sich auf Vortreppen und über Gartenzäune hinweg aufgeregt über das fatale Versagen des häuslichen Alleinunterhalters. Nur ungern mochten sie etwa das «Spiel ohne Grenzen» missen, vor allem aber erörterten sie – wohl wissend, dass sie familiäres Ungemach zumeist ausbaden müssen – nicht ohne Besorgnis die mutmassliche Reaktion ihrer Ehemänner auf die Hiobsbotschaft, dass sie auf die Uebertragung des Fussball-Länderspiels England–Schweiz verzichten müssen.

Auch ich ärgerte mich über den Ausschluss von diesem Spiel; missgelaunt schaltete ich wieder einmal das alte Dampfradio ein, doch eine solche Reportage ist für einen verwöhnten Scheibenseher eben kein Ersatz. So irrte ich etwas zerstreut weiter über die Skala und geriet auf der zweiten deutschschweizerischen Welle unversehens in eine Sendung über Ufos und ausserirdische Intelligenzen. Einige Hörer schilderten da telefonisch ihre Begegnungen mit «unidentifizierten fliegenden Objekten», viele hatten schriftlich darüber berichtet, Wissenschafter diskutierten mit Publizisten und Anrufern über kosmische Phänomene, und die Moderatoren mischten mit etwas Jux und einigen Gags mit.

Es war beileibe keine vollkommene, perfektionierte Sendung; die Experten waren nicht die allerbesten, und manche Frage blieb ohne hinlängliche Antwort. Dennoch aber gewann ich dabei die neue Erkenntnis, dass die Radioleute ihren Kollegen vom Fernsehen etwas voraushaben: sie können mit etwelcher Improvisation fast dreieinhalb Stunden lang über Probleme reden und reden lassen, die viele Zeitgenossen beschäftigen und interessieren. Und sie müssen nicht nur näher am Tagesgeschehen bleiben, sondern sich auch originelle Ideen einfallen lassen, damit nicht noch mehr Hörer zum Bildschirm abwandern.

Beim Fernsehen dagegen ist man längst nicht so flexibel: da werden immer die gleichen «Sendegefässe» mit dem auf die Minute bemessenen Inhalt abgefüllt, und das restliche Abendprogramm besteht zumeist aus alten Spielfilmen und Importkonserven. Für Brandaktuelles oder Originelles, das den starren Rahmen sprengt, bleiben leider keine Zeit und keine Einfälle mehr. Dafür gibt es gewiss triftige Gründe – aber schade ist es doch, dass das Fernsehen nicht etwas beweglicher und spontaner ist.

Telespalter

Brauchtum

Mehrere Kantone/Städte bemängeln ihre Behandlung auf den neuen Volksbräuche-Briefmarken. Auch ein Volksbrauch: Unzufriedenheit.

Ping-Pong

Unter den in Basel an eine Kirchenmauer gesprayten Spruch «Mi Buuch ghört mir!» wurde mit Kreide geschrieben: «Aber die Muur nit!»

Vorsicht Kurve!

Bührle übernimmt Bally. Schliesslich sind Damenschuhe auch Waffen ...

Fristenlösung

Ein Urnengang, der «ans Läbige» geht ...

Die Frage der Woche

In der «Weltwoche» fiel die Frage: «Wie dumm, wie denkfaul, wie verschüchtert sind eigentlich Herr und Frau Schweizer?»

Trickkiste

Die Zürcher Regierung ist gegen ein Verbot der Bauernfängerei in Form von «Werbefahrten». Jeder soll nach seiner Fasson selig (und gerupft) werden können.

Strohmännertum

ist die Lösung, um die Lex Furgler zu umgehen. Das haben viele in der Innerschweiz (nur dort?) aufgedeckte Fälle gezeigt, an denen Immobilienfirmen und Häusermakler gut verdienen.

Sprachspass

Mit einem Kurs «Spass am Sprechen, Spass an der Sprache» versucht die Schauspielerin Elisabeth Müller unsere (frustrierte) Freude an gutem Deutsch zu fördern.

21. September

Was heisst da Herbstbeginn? Der Sommer war ja schon nichts anderes als ein einziger langgezogener Herbst mit ein paar sonnigen Störungen.

Schirm

Als Neuheit wird ein Doppelregenschirm, unter dem «zwei Verliebte bequem Platz finden», angepriesen. Es dürfte sich um einen Schirm für Ehepaare handeln, denn bisher gingen zwei Verliebte sehr gut unter *einen* Regenschirm ...

Das Wort der Woche

«Ideenfriedhof» (gefunden bei Ephraim Kishon; gemeint sind unbrauchbare Vermerke im Notizbuch).

Votum

an einer Heimatschutzversammlung: «Man gibt Sorg zur Sache, wenn man sparen muss – wenn man Geld hat, muss man immer ‹etwas machen›!»

Grösse

Memphis (Tennessee) will dem kürzlich verstorbenen Rockstar Elvis Presley eine acht Meter hohe Bronzestatue errichten.

Kaiser Bokassa,

ein kleiner, aber unumschränkter afrikanischer Herrscher, schwelgt im Luxus. Dank Entwicklungsgeldern kauft er sich in Europa teuerste Autos, Juwelen und Kleider zusammen. Denn: Bokassa ist bei Kassa.

André Malraux sagte:

«Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit lesen.»